

Interview mit unserer jungen Autorin Frauke Mählmann
(Jahrgangsstufe 12)

> > Erinnerst du dich, wann die Idee zum Roman erstmals entstand?

Ich weiß tatsächlich noch recht genau, wann ich die Idee zum ersten Mal hatte. Wenn ich mich nicht irre, muss es im Spätsommer 2012 gewesen sein, und ich habe mit meinen Geschwistern in der Küche meiner Tante gesessen und gemalt (wir hatten uns wohl gelangweilt und deswegen nach einer Beschäftigung gesucht). Ich hatte angefangen, eine Landschaft aufs Papier zu kritzeln, und irgendwann fand ich, dass in der Landschaft auch Leute leben müssten... und so hat sich die Geschichte dann daraus entwickelt. Das Bild habe ich immer noch.

> > Wie lange hat es von der ersten Idee zum Buch bis zur Veröffentlichung gedauert? Was waren die größten Hürden?

Veröffentlicht wurde das Buch ja im Sommer 2018, es sind also ziemlich genau sechs Jahre gewesen, wobei der erste Entwurf zur Geschichte schon im Frühjahr 2016 fertig war. Allein daran sieht man schon, dass das Schreiben selber nicht der schwerste Teil war, auch wenn ich das nicht geglaubt hätte, bevor ich das geschafft hatte. Die größte Hürde hat man meiner Meinung nach immer im eigenen Kopf. Es wird irgendwann sehr schwer, einzuschätzen, ob das, was man da produziert, eigentlich gut ist, und so ist man dann von Zeit zu Zeit immer fest davon überzeugt, dass man es eigentlich auch

lassen kann, weil sowieso nur Müll dabei herauskommt, vor allem, wenn man vor der Entscheidung steht, ob man veröffentlicht oder nicht. Man kann sich da ganz schön selber im Weg stehen, wenn man nicht lernt sich selbst in solchen Situationen konsequent zu ignorieren.

Schwer wird es aber auch nach der Veröffentlichung, was ja etwas ist, woran die meisten gar nicht mehr denken. Ein Buch ist schön und gut, aber wenn niemand weiß, dass es existiert, wird es auch nicht gelesen. Daran muss man arbeiten.

> > Wann und wo schreibst du? Gibt es bestimmte Orte, an denen du besonders kreativ bist?

Ich schreibe eigentlich immer in meinem Zimmer, zumindest, wenn ich an meinem Buch arbeite. In diesem Jahr habe ich aber angefangen hin und wieder damit zu brechen und meinen Laptop oder mein Notizbuch (Ich arbeite beim ersten Entwurf immer noch gerne auf Papier) in den Freistunden mit in die Cantina zu nehmen. Kreativität ist bei mir nicht an bestimmte Orte gebunden, vielmehr an die sonstigen Umstände: Ich kann am besten schreiben, wenn ich Ruhe habe. Meine Notizen und meine vertraute Arbeitsfläche habe ich natürlich zuhause, aber Ideen können mir überall einfallen, auch, wenn ich sie gerade nicht gebrauchen kann.

> > Sind Charaktere aus dem Roman an Personen aus deinem Umfeld angelehnt?

Meine Charaktere sind eigentlich nicht an Personen in meiner Umgebung angelehnt, es sei denn, jemand bittet mich explizit

darum. Allerdings kann es sein, dass ich manchmal den Namen eines Charakters ein bisschen an den einer realen Person anlehne. Ich habe zum Beispiel eine Cousine namens Kathrin, die eine ähnliche Haarfarbe hat wie mein Charakter Kira. Das war Zufall, aber als ich einen Namen für meinen Hauptcharakter brauchte, habe ich dann gedacht, "Wie könnte jemand, der so aussieht, heißen?" und weil ich dann eben meine Cousine mit der ähnlichen Haarfarbe irgendwo im Hinterkopf hatte, ist dann der Name auch sehr ähnlich geworden. Es ist mir allerdings ein paar Mal passiert, dass mir hinterher gewisse Ähnlichkeiten zwischen Charakteren und Personen aufgefallen sind, die mir ein bisschen zu stark waren. Ich hoffe dann einfach immer, dass es sonst niemand merkt.

> > Gibt es eine Lieblingsperson oder eine Lieblingsszene, die dir besonders am Herzen liegt?

Ob ich eine Lieblingsperson oder Lieblingsszene habe ist schwer zu sagen... Die Meerjungfrau "Alina" ist mir beim Schreiben auf jeden Fall mehr und mehr ans Herz gewachsen. Sie war immer interessant zu schreiben, vor allem, weil es einen starken Kontrast gibt zwischen ihrer Perspektive, also dem, was sie denkt, und dem Bild, das alle anderen Charaktere von ihr haben. Die Entscheidungen, die sie im Buch trifft, sind nicht einfach für sie und sie hat auf jeden Fall viel zu verarbeiten, aber sie gibt ihr Bestes - auf ihre eigene Art.

Eine Lieblingsszene habe ich allerdings nicht - grundsätzlich mag ich die, die ich als letztes geschrieben habe aber lieber als die anderen, aber fast alle sind immer ein bisschen komisch zu lesen für mich.

> > Was würdest du anderen Schülern/innen raten, die mit dem Gedanken spielen, selbst ein Buch zu schreiben?

Allen, die mit dem Gedanken spielen, ein Buch zu schreiben, würde ich vor allem den Tipp geben: schreiben. Egal, wie sehr man zwischenzeitlich an seinem eigenen Geschreibsel zweifelt, weitermachen ist immer besser als aufzuhören. Ich würde auch dazu raten seine Geschichte hin und wieder mal jemandem zu zeigen, um eine zweite Meinung einzuholen. Wie schon gesagt, irgendwann verliert man ein Gefühl dafür ob es jetzt gut ist oder nicht, und andere Leute, die nicht so verstrickt in das Werk sind wie man selber haben da manchmal einen klareren Blick. Sie können einen auf Fehler hinweisen, die einem selber nicht auffallen und Rückmeldung geben.

Vielen Dank für das Interview.

A. Klaus